

Schultheater? Viel Aufwand, wenig Ertrag? Lohnt sich das wirklich?

Meine jüngere Schwester, Lehrerin an der Mittelstufe in Niederhasli, hat mich ermutigt, einige meiner im Laufe meiner aktiven Lehrerzeit entstandenen Schultheater so aufzubereiten, dass sie von interessierten Kolleginnen und Kollegen mit vertretbarem Aufwand mit ihren Mittelstufenklassen auf die Bühne gebracht werden können.

Angefangen hat meine Begeisterung für das Schultheater im Rahmen des zweiten Praktikums meiner Ausbildung am damaligen Oberseminar. Ich war in einer fünften Klasse in Neftenbach im Einsatz und durfte die letzten Wochen der Vorbereitung und die Aufführungen von "Max und Moritz", einem Singspiel von Günther Kretzschmar, miterleben. Die Kinder spielten alle Rollen der bekannten Geschichte, begleiteten aber auch den Chor mit breitem Orchester mit Orff-Instrumenten. Die Kinder konnten sich in den diversen Rollen verwirklichen, sich musikalisch im Chor und Orchester präsentieren, auch Sololieder vortragen. Als ich wenig später selbst zu unterrichten begann, war mir klar, dass ich auf diesem Weg auch etwas auf die Beine stellen wollte: Schultheater mit Musik, in enger Kooperation mit den Schülerinnen und Schülern. Bei der ersten Aufführung hielt ich mich an das, was ich gelernt hatte, und wagte mich in Winterthur auch an "Max und Moritz", als zweites Stück wählte ich dann in Rafz das musikalisch fast noch ansprechendere Werk "Till Eulenspiegel", auch von Kretzschmar. Der Kreuzsaal war mit etwa zweihundert Besucherinnen und Besuchern voll besetzt. Spätestens beim Schlussapplaus stellte sich die Frage nach Aufwand und Ertrag nicht mehr: die leuchtenden Augen der Kinder und die offensichtliche Freude des Publikums sagten alles.

Dann wurde ich mutiger und begann, verschiedene Geschichten mit den Kindern meiner Klassen als Stegreiftheater zu erarbeiten, von "Kalif Storch" über "Ali Baba und die vierzig Räuber" bis zu "Des Kaisers neue Kleider". Wir erarbeiteten Szene für Szene, und ich hielt laufend in einer Art Script fest, was entstanden war. Um den Stücken einen sicheren Rahmen zu geben, schrieb ich für alle auch ein paar Lieder, welche meist vom klasseneigenen Schulorchester begleitet werden konnten. Diese Lieder waren neben den Stegreifszenen die gut eingeübten Fixpunkte.

Im Verlaufe der Erarbeitung der Szenen kamen die verschiedenen Persönlichkeiten der Kinder immer stärker zum Tragen. Aus eher kleineren Rollen konnten wichtigere werden, grössere wurden manchmal auch zu kleineren. Die Kinder schlüpfen so stark mit Haut und Haar in ihre Theaterpersönlichkeiten, dass ihre Eltern sie an den Aufführungen fast nicht wiedererkannten. Sie traten in ihren Rollen auf, spielten mit ihren Instrumenten, trugen Lieder alleine, in Kleingruppen oder auch im Klassenchor vor.

Es ging mir dabei nie darum, mit meinen Schultheatern irgendeine weltverbessernde Moral zu verbreiten. Viel wichtiger war mir, den Kindern Geschichten zu präsentieren, in denen sie sich in ganz neuen Rollen selbst neu erfinden, über sich hinauswachsen konnten.

Während meiner ganzen aktiven Lehrerzeit blieb ich mit meinen Klassen beim Stegreiftheater. Natürlich haben sich die Szenen im Verlaufe der Arbeit weitgehend gefestigt. Es war immer klar, wer in welcher Szene für das Erreichen des Handlungsziels der Szene zuständig war; viele Dialoge verfestigten sich so stark, dass sie nicht mehr gross variierten. Diese Form der Theaterarbeit braucht natürlich viel mehr Zeit also das Erarbeiten eines Stücks mit vorgegebenen Sprechrollen, die auswendig gelernt werden können. Deshalb hat mich meine Schwester vor einiger Zeit gebeten, Jules Vernes Roman "In 80 Tagen um die Welt" von der Stegreiffassung in eine mit festem Text umzuschreiben. Als ich die Arbeit in Angriff nahm, stellte ich fest, dass ich die meisten Dialoge meiner eigenen Schülerinnen und Schüler noch fast vollständig präsent hatte und mich an diese halten konnte, um eine altersgerechte Sprache zu finden.

Auch für "In 80 Tagen um die Welt" habe ich einige Songs geschrieben und elektronisch eingespielt. Man kann die Musik als reines Playback verwenden, aber auch als Ergänzung mit Instrumenten, welche die Kinder selbst spielen können.

Als ich vor einigen Wochen die Aufführung meiner Schwester besuchte, konnte ich wieder einmal erkennen, mit welcher Freude, mit welchem Engagement die Kinder an der Erarbeitung eines Schultheaters bei der Sache sind, vom Gestalten der Bühnenbilder, der Suche nach geeigneten Kostümen und Requisiten, im Einbringen eigener Ideen bei der Erarbeitung der Szenen.

Mit der Arbeit am Theater kommen die Kinder auch in Kontakt mit bedeutenden Autoren, die sie sonst vielleicht nicht kennen lernen würden.

So sind im Verlauf der Jahre u.a. auch Gottfried Kellers "Kleider machen Leute", Erich Kästners "Drei Männer im Schnee", Wilhelm Hauffs "Der kleine Muck" oder, ebenfalls von Erich Kästner, "Die Schildbürger" von meinen Schülerinnen und Schülern auf die Bühne gebracht worden. Alle diese Geschichten

bieten den Kindern viele attraktive Rollen, in denen sie sich selbst verwirklichen, ihre Spielfreude ausleben können.

"In 80 Tagen um die Welt" ist nun pfannenfertig und publikationsreif und kann bei der ZKM als Word-Dokument und mit der Musik im mp4-Format auf einem USB-Stick bestellt werden. Als pdf-File liefere ich auch die Grundlage mit, die Stegreiffassung.

Es freut mich, wenn Kolleginnen und Kollegen sich die sich sicher lohnende Zeit nehmen, zusammen mit ihren Schülerinnen und Schülern ein Schultheater in Angriff zu nehmen. Wenn man ganzheitlich an die Theaterarbeit herangeht, handelt es sich um reich gewonnene Zeit, nicht verlorene. Ich gedenke, im Verlaufe der Zeit auch weitere Stücke so aufzubereiten, dass sie ohne grossen Aufwand übernommen und zur Aufführung gebracht werden können.

Bruno Dütsch, 7. Mai 2019